

ben, daß der Verfasser nur für die 20er und 30er Jahre genaueres Material besaß. Die im Anhang S. 92–152 gebotenen Erläuterungen gehören auch in diese Zeit. Um den Anschluß an die Gegenwart zu gewinnen, hätten einige neuere Belege geboten werden sollen, die die Veränderung der Lage seit 1944 andeuten. Zuweilen hat der Verfasser ein Recht, heute daran zu erinnern, unter welchen Opfern die neue Lage erkaufte worden ist. Robert Stupperich

Roger Schutz, Prieur de Taizé: „Vivre l'aujourd'hui de Dieu“. 141 S. Les presses de Taizé. 1959. Fr. 540.

Max Thurian, Frère de Taizé: „L'Eucharistie: Memorial du Seigneur, sacrifice d'action de grace et d'intercession“. 278 S. Delachaux et Niestlé S. A. — Neuchâtel - Paris, 1959. s. Fr. 8.50.

Beide Bücher stammen aus der Bruderschaft von Taizé. Das eine, aus der Feder des Priors Roger Schutz, ist Aufruf und Besinnung zugleich. „Das Heute Gottes leben“ umschließt alle Fragen des Christseins in unserer Zeit und Welt. Die ökumenische Weite, die Klarheit und die Tiefe seiner Einsichten werden dem Verfasser sowohl von Kardinal Gerlier wie von Pastor Marc Boegner in Briefen bezeugt, die die Einleitung des kleinen Buches bilden. Der Christ, die Kirche dürfen sich nicht in der Vergangenheit einschließen, nicht sich in ein christliches Ghetto zurückziehen, sondern müssen sich unserer Welt stellen so wie sie sind. Was sind die beherrschenden Kräfte, die das Angesicht unserer Zeit prägen? Da ist das Einheitsstreben der Massen, gewissermaßen eine säkulare „ökumenische Bewegung“; da ist die schnelle Vermehrung der nichtchristlichen Bevölkerung der Erde (heute 1:3, im Jahr 2000 1:6)! dazu kommt die immer raschere Entwicklung der Technik; der Hunger in weiten Gebieten der Erde; endlich ist da die Teilung der Welt in Machtblöcke und die primitive Lebenslage der Menschen unserer Tage. Wie kann ein Christ in solcher Welt leben? Drei schlichte Dinge sind gefordert: einfaches Leben, die Menschen verstehen so wie sie sind, schwach sein mit den Schwachen und Geringen dieser Erde. Für alle Verkündigung der frohen Botschaft in dieser Welt bleibt jedoch als größtes

Hindernis der unerträgliche Skandal der zertrennten Christenheit. Darum bedeutet das „Heute Gottes leben“ zugleich auf der Suche nach der Einheit der Christen zu sein. Dazu braucht es: das Gespräch (nicht Polemik, sondern Verstehen), die Reinheit der Absichten (nicht Bekehrung zur eigenen Konfession), das Gebet, die Geduld und vor allem den Blick auf die Kleinen, auf die Niederen im Volk Gottes. Auf die Zuwendung zum Anderen in der Welt und in der Kirche kommt alles an. Von daher versteht auch die Bruderschaft von Taizé ihre Berufung. Ihre ganze Regel mit den drei Hauptforderungen: Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft, Unterordnung, soll nur dazu helfen, die Spannung von Kirche und Welt durchzuhalten und ein brauchbares Werkzeug für die Liebe Christi in dieser Welt zu sein.

Wer die Bruderschaft von Taizé kennt, wird in diesem Büchlein ein besonders eindrückliches Zeugnis ihres Auftrages finden. Wer sie noch nicht kennt, wird beim Lesen etwas von der erstaunlichen und aufregenden Art erfahren, mit der hier dem Ruf zur Nachfolge in einer sich wandelnden Welt gehorcht wird.

Im Gegensatz zu der seelsorgerlich benennnishaften Schrift von Schutz ist das Werk von Thurian, der ja als Theologe dieses Kreises auch bei uns nicht unbekannt ist, eine breit angelegte Arbeit biblischer Theologie. Das ökumenisch Wichtige daran ist, daß Thurian seinen Einsatz nicht bei der interprotestantischen Kontroverse um das Abendmahl nimmt, sondern daß er die Frage aufgreift, die seit dem 16. Jahrhundert die Christenheit getrennt hat: ist das Heilige Abendmahl ein Opfer? Ihn beschäftigt besonders jener Satz aus dem Bericht von Lund, in dem „einige bedauern, daß die Diskussion über die Eucharistie sich zu sehr mit dem Opfercharakter abgegeben hat“. Gewiß ist es richtig, daß seit der Reformation das Entscheidende im Mahl, in der Gemeinschaft und in der wirklichen Gegenwart gesehen worden ist; aber dadurch hat sich die Theologie der Reformation allzusehr nur mit der Art der Gegenwart Christi beschäftigt. Die Tatsache der wirklichen Gegenwart wird von einer ganz neuen Seite deutlich, wenn sie in das Ganze der eucharistischen Feier eingeordnet wird, wenn sie in Beziehung gesetzt

wird zu den Gebräuchen des Passahmahls und zu der jüdischen Opfervorstellung, in denen Christus und seine Apostel gelebt haben. Man verläßt dann die mehr oder weniger statische Vorstellung eines Zeichens der Gegenwart Christi, um in der Eucharistie eine liturgische Handlung zu erkennen, ein geistliches Ereignis, das Geheimnis des Christus, der sich gibt. Die wahre Gegenwart ist dann nicht mehr eine Sache zur Definition, sondern sie ist die Gegenwart des gekreuzigten, auferstandenen und verherrlichten Christus, der für uns heute handelt im Himmel, in der Kirche, durchs Wort und durchs Sakrament. Von dieser Grundeinsicht aus wird in einem 1. Teil der alttestamentliche Befund für „Gedächtnis, Gedächtnismahl, Gedenken“, ausgebaut, und von da aus ein bestimmtes Verständnis der liturgischen Ordnung der Eucharistie gezeichnet. In einem 2. Teil wird ebenso der Tatbestand des Neuen Testaments erhoben, um von da aus den möglichen Sinn des Opfercharakters darzulegen. Denn das ist die Absicht des Verfassers, diesen Opfercharakter der Eucharistie

im Licht des „*mémorial biblique*“ darzulegen. Von da aus versteht sich dann die obige Überschrift. Er hofft, daß seine biblische Untersuchung „in der Linie reformatorischer Theologie durchgeführt, aber ökumenisch so offen als möglich“, ein nützliches Gespräch über das Abendmahl, das Sakrament der Einheit, in Gang bringen möchte. Als reformierter Theologe, der das 400jährige Jubiläum seiner Kirche mitgefeiert hat, wendet er sich an die katholischen Mitbrüder im Jahre der Ankündigung eines ökumenischen Konzils und hofft, daß seine Arbeit „ein wenig beitragen kann zur Vorbereitung eines Konzils, auf das wir sehr warten“.

Es wäre sicher wünschenswert, daß diese sorgfältige und kenntnisreiche Arbeit ins Deutsche übersetzt würde, auch wenn der Rezensent nicht beurteilen kann, ob sie in dem sich bei uns wieder verhärtenden Abendmahlsgespräch hilfreich sein kann, da Thurian in einem viel weiteren Horizont ökumenisch-theologischen Denkens lebt.

Friedrich Epting

Ausdrücken der Mitarbeiter

Prof. Dr. Hendrikus Berkhof, Driebergen (Holland), Horstlaan 3 / Dekan Friedrich Epting, Tübingen, Neckarhalde 27 / Pfarrer Dr. Reinhard Mumm, Minden i. W., Martinikirchhof 1 / Oberkirchenrat i. R. Hugo Piesch, Dietzenbach-Steinberg b. Offenbach a. M., Spesartstraße 23 / Prof. D. Dr. Robert Stupperich, Münster i. W., Steinfurterstraße 107 / Dr. Günter Wieske, Frankfurt a. M., Untermainkai 81.